



Erinnerungen an unseren geliebten Sohn



Monterey in den USA. Als Kind war David schon mehrfach in den USA gewesen. Nun, da er alt genug war, um die USA als Jugendlicher kennenzulernen haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit ihm nach Kalifornien zu fliegen. Zielflughafen war San Francisco, von dort aus sind wir entlang der Pazifikküste nach Los Angeles gefahren. Wir hatten einen Mietwagen auf dem Flughafen von San Francisco übernommen, den wir dann aber schon in Monterey gegen einen größeren umgetauscht hatten. Es sollte auf jeden Fall ein Ford sein. Natürlich ein Explorer, schließlich hat man nur in einem solchen Auto das Feeling, in den USA zu sein.

Es ist schon so lange her, die Namen vieler Orte, an denen wir waren, die Namen vieler Sehenswürdigkeiten, die wir besichtigten, haben Waltraud und ich zum großen Teil vergessen. Sie sind auch nicht wichtig. Erinnern können wir uns aber an die unzählbaren, unermesslich schönen Erlebnisse mit unserem Sohn. Erlebnisse voller Heiterkeit und Wohlbehagen. Natürlich war es manchmal anstrengend, jede Nacht ein neues Quartier zu finden - ein Motel, ein Hotel oder eine Lodge. Aber mit unserem ungebrochenen Optimismus ist es uns immer gelungen, ein wirklich hübsches und gleichzeitig preisgünstiges Quartier zu finden. David war letztendlich der, der immer den Ausschlag gab. Er stellte keine zu großen Ansprüche an die Unterkunft, er fragte immer nur, ob es nicht zu teuer wäre. Ja, sparsam war unser David. Er gab nicht gerne Geld für Dinge aus, die nicht notwendig waren. Nur beim größten Aquarium der Welt in Monterey war ihm das Sparen nicht mehr wichtig. Um dieses zu sehen, hätte er jeden Eintritt bezahlt. Ebenso wichtig war es für ihn, ein Restaurant zu finden, in dem wir einen möglichst großen, typisch amerikanischen Hamburger genießen konnten. Übrigens, egal wo



wir auch waren, solche Restaurants oder besser Fast Food Restaurants haben wir überall gefunden. Unbeschreiblich, wie viel David zu dieser Zeit essen konnte. Die Fahrt weiter entlang der Pazifikküste von Monterey nach Los Angeles war wundervoll. Oft haben wir angehalten, um uns die Landschaft und die an der Küste liegenden Robben anzuschauen.

In Los Angeles hatten wir ein Hotel direkt am Strand von Santa Monica. Drei Tage sind wir dort geblieben und haben natürlich alle wichtigen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt besichtigt. Wir waren in Hollywood, haben am Hollywood Boulevard Kaffee getrunken und die Dinge gesehen, die ein Tourist sehen muss. Doch was wirklich wichtig war, wir haben es zusammen gesehen und erlebt.

Jahre später sollte David während seiner Weltumrundung noch einmal kurz einen Zwischenstopp in Los Angeles machen. Er hat zwar in der Nähe des Flughafens übernachtet, aber den Tag genutzt, um nach Santa Monica zurückzukehren. Zurückzukehren an den Ort, an den auch David so viele schöne Erinnerungen hatte.

David war ein anspruchsloser Reisebegleiter, der nur den Wunsch hatte, uns Freude zu bereiten.



Erinnerungen an unseren geliebten Sohn



Grand Canyon. Von Los Angeles über Flagstaff zum Grand Canyon. Von Kalifornien nach Arizona. Quer durch die Wüste von Arizona ging unsere Reise zum Grand Canyon. Allein schon die Reise durch die endlosen Weiten des Westens der USA war beeindruckend. Stundenlang fuhren wir immer geradeaus, immer durch die gleiche trostlose Landschaft. Die einzige Abwechslung war eine kleine Siedlung am Rande der Strecke. Dort konnten wir uns wenigstens mit etwas Trinkwasser, Benzin und vor allem einem Hamburger versorgen. Außer Kakteen waren weit und breit keine weiteren Pflanzen zu sehen. Trotz dieser Einöde war die Fahrt weder ermüdend noch langweilig. Es war einfach entspannend mit maximal 70 Meilen/h gemächlich dahinzugleiten, sich den Gedanken hinzugeben und sich mit David zu unterhalten. Wir sprachen sowohl über wichtige als auch belanglose Dinge. Doch irgendwann war es mit der Einöde vorbei. Wir näherten uns unserem Ziel, dem Grand Canyon. Plötzlich waren wir nicht mehr allein auf der Straße. Zunächst vereinzelt dann immer häufiger sahen wir mehr und mehr Fahrzeuge, die offensichtlich das gleiche Ziel hatten wie wir.

Dann hatten wir unser Ziel erreicht, eine kleine Lodge und ein Parkplatz lagen vor uns. Als wir ausstiegen, merkten wir, dass es inzwischen doch empfindlich kalt

geworden war. Zum Glück hatten wir dicke Jacken dabei, die wir nun dringend gebrauchen konnten.

Belohnt wurden wir für die lange Reise mit einem traumhaften Ausblick in die Tiefen der Schlucht des Grand Canyon. Es war einfach nur gigantisch. Mehr als nur einen kurzen Blick ins Tal konnten wir uns an diesem Tag nicht mehr erlauben, es war zu spät geworden und wir waren müde.

Für uns bedeutete dies, wieder 5 km zurückzufahren und ein Motel suchen. Wir hatten Glück, gleich das erste Motel, bei dem wir fragten, hatte ein Zimmer frei. Es war ein Glücksgriff für uns, es war traumhaft schön und in dem überdachten Innenhof fand ein Oktoberfest statt. Eine urige Feier mit original bayrischer Band und vor allem deftigem bayerischem Essen.

Es war wichtig, dass wir uns gut stärkten, da wir am nächsten Tag in die Schlucht absteigen wollten. Ich muss zugeben, der Abstieg war nicht perfekt durchgeplant. Wir vergaßen, etwas zu Trinken mitzunehmen. Am Ende des Tages fühlten wir uns, als wären wir kurz vor dem Verdursteten gewesen.

Während Waltraud und ich uns mühsam wieder nach oben quälten, war David schon längst oben angekommen. Kaum zu glauben, wie fit David an diesem Tag war, er hatte für den gesamten Aufstieg fast 1 Stunde weniger gebraucht als wir.

David war mächtig stolz auf seine sportliche Leistung, die an diesem Tag vollbrachte.





Erinnerungen an unseren geliebten Sohn



Über Las Vegas, das Death Valley und den Yosemite National Park fuhren wir wieder zurück an den Ausgangspunkt unserer Reise - nach San Francisco.

Las Vegas - so etwas hatten wir vorher noch nie gesehen. Hotels, eines größer und gigantischer als das andere. Für unseren zweitägigen Aufenthalt hatten wir uns eines der schönsten, neuesten und uns sicherlich eindrucksvollsten Gebäude in Las Vegas ausgesucht: das „Venice“.

Obwohl es schon Oktober war, war es in Las Vegas noch wahnsinnig heiß, dennoch zogen wir drei uns an diesem Abend ein Jackett an, um angemessen gekleidet durch die Vielzahl der Hotels zu bummeln. Insgesamt haben wir zwei Tage damit verbracht, uns die Hotels anzuschauen. Jedes war auf seine Art einzigartig. Die Ausstattung und die angebotenen Shows waren sehenswert.

Vor allem David konnte sich an den Lichtspielen, die abends auf den Straßen und in Hotels stattfanden, begeistern. Dennoch waren wir alle froh, als wir uns wieder auf den Weg zurück nach San Francisco machten. Unterwegs trafen wir auf eine ganz andere Welt als die, die wir in Las Vegas kennengelernt hatten. Death Valley der trockenste und einer der heißesten Punkte der Welt und dennoch: Mitten in dieser Welt befand sich eine grüne Oase, um die herum Hunderte Wohnmobile geparkt



waren. Wir hatten dort nur kurz angehalten und sind bis in den Yosemite National Park weitergefahren, wo wir in einer wunderschönen Lodge übernachtet haben. An diesem Abend hatten wir uns lange darüber unterhalten, was wir in Las Vegas gesehen haben. Über die gigantischen Gebäude, über die Casinos, aber auch über die Menschen, die diese Stadt besuchen. Über die Erfolgreichen und vor allem über die Verlierer der amerikanischen Gesellschaft, einer Gesellschaft ohne soziale Fürsorge und - wie es David schien - auch ohne soziales Gewissen. „Dort in Las Vegas ist mir klar geworden, wie schön es ist, in einem Land zu leben, in dem noch nicht alles danach ausgerichtet ist, möglichst viel Geld zu verdienen“, sagte David später einmal zu uns.

Hier im Nationalpark war alles anders, als wir es vor wenigen Stunden noch in Las Vegas erlebt hatten. Hier schienen die Menschen ruhig und ausgeglichen zu sein. Genauso wie alle anderen, hatten auch wir die Hektik von Las Vegas zurückgelassen und konnten uns wieder auf uns besinnen.

Leider konnten wir hier nur eine Nacht verbringen, da wir am nächsten Tag zu unserer letzten Station, San Francisco, aufbrechen wollten.

David fand Las Vegas phantastisch und abschreckend zugleich.





Erinnerungen an unseren geliebten Sohn



Direkt an der Fisherman's Wharf hatten wir ein Hotel gefunden. Ein idealer Ausgangspunkt, um die Stadt zu entdecken. In den drei Tagen, die uns noch bis zum Rückflug nach Deutschland blieben, wollten wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennenlernen. Natürlich nicht alle, denn diese Stadt hat so viel zu bieten, dass es unmöglich ist, dies alles in drei Tagen entdecken zu können.

Doch die für uns wichtigsten Sehenswürdigkeiten wollten wir gesehen haben.

Natürlich muss man, wenn man in San Francisco ist, mit den Cable Cars gefahren sein. Man muss über die Gol-



den Gate Bridge gewandert sein und von dort den Blick auf San Francisco genossen haben. Und vor allem man muss auf Alcatraz gewesen sein, dieses Gefängnis

muss man einfach wahrgenommen haben. David war zutiefst erschüttert, als er sah, unter welchen Bedingungen die Häftlinge in diesem Gefängnis leben mussten. Auf meinen Hinweis, dass diese alle Schwerverbrecher gewesen seien, sagte David nur: „Aber dennoch: es waren Menschen. Und Menschen dürfen Menschen so etwas nicht antun.“

David vertrat die Meinung, dass auch Schwerverbrecher das Recht hätten, wie Menschen behandelt zu werden. Er war der festen Überzeugung, dass kein Mensch als Verbrecher geboren wird, sondern sie vielmehr in einem Umfeld aufwachsen, dass sie zu Verbrechern werden lässt. Seine Schlussfolgerung lautete somit logischerweise, wir dürfen diese Menschen nicht unmenschlich behandeln, sondern müssen eine bessere Welt für sie schaffen. Auch hier wird wieder einmal deutlich, dass David immer an das Gute im Menschen glaubte.

Trotz Alcatraz - das Beeindruckteste an San San Francisco waren nicht die vielen Sehenswürdigkeiten, nicht die Gebäude: es waren auch hier, wie überall auf der Welt die Menschen, die den Reiz und die Faszination einer Stadt oder eines Landes ausmachen. Hier in San Francisco beruht der Reiz der Stadt noch immer auf den „Hippies“ und den Blumenkindern. Die Lockerheit und die Weltoffenheit der Menschen in dieser Stadt faszinierte David.

San Francisco war eine der Städte, in denen er sich ein Leben hätte vorstellen können. Mit seinen langen, sehr langen blonden Haaren hätte er auch gut in die Sechzigerjahre von San Francisco gepasst.

„Menschen dürfen Menschen so etwas nicht antun.“, sagte David, als wir Alcatraz besichtigten.

